

Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 36

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Prestige mit fremden Federn

Serien zählen zu den Lieblingskindern der Fernsehanstalten: in der Woche vom 20. bis 26. August waren auf dem deutschschweizerischen Bildschirm rund zwei Dutzend Serienfolgen zu sehen. Denn bei den hiesigen Programmgestaltern sind diese zerstückelten Konfektionswaren noch beliebter als anderswo. Dafür gibt es mancherlei Gründe: die Aufzeichnungen können allesamt beim deutschen Fernsehen eingekauft werden, das sie zwar zumeist auch nicht selber produziert, aber wenigstens synchronisiert hat, weil man das hier in der Schweiz nicht kann; ferner füllen die Reihensendungen einen nicht unbeträchtlichen Teil des Programmolumens, ohne dass die dafür Verantwortlichen irgend etwas Gescheiteres ersinnen müssen, und drittens spekulieren die Macher zumeist wohl mit Erfolg darauf, dass die Serien einen Teil des Publikums jede Woche regelmässig zu den gleichen Zeiten in den eigenen Wellenkanal locken, weil domestizierte Zuschauer eben «Gewohnheitstiere» sind.

Die serielle Methode der Programmfüllung ist neuerdings noch verstärkt worden: jeden Donnerstagabend (ab 1980 jeden Dienstagabend) soll eine angeblich «anspruchsvollere» Serie im Hauptprogramm laufen. Der Start mit der Reihe «Heinrich, der gute König» lässt sich am knappsten mit einem Zitat aus Goethes «Faust» charakterisieren: «Heinrich, mir graut's vor dir!» Man wird nun abwarten müssen, was in der neu angelaufenen Serie «Der eiserne Gustav» allenfalls noch von Hans Falladas Imagination zu verspüren ist. Hernach soll dann eine etwas erweiterte Fassung des Kinofilms über Molière in Raten vorgeführt werden.

Zu dieser französischen Produktion liess sich Dr. Schmassmann, Einkaufschef der Abtei-

lung Dramatik des Deutschschweizer Fernsehens, also vernennen: «Dank einer relativ hohen finanziellen Beteiligung an den Synchronisationskosten dürfen wir den Film vor dem ZDF ausstrahlen. Für uns ist es ausserordentlich wichtig, dass wir solche Sendungen vor den deutschen TV-Anstalten zeigen können. Sonst hat das Publikum das Gefühl, schon alles gesehen zu haben.»

Für dieses Prestigebedürfnis ein beträchtliches finanzielles Engagement einzugehen, halte ich indes für reine Verschwendung. Für jene Zuschauer, die die deutschen Programme nicht empfangen können, spielt es ohnehin keine Rolle, ob sie eine solche Serie etwas früher oder später zu sehen bekommen. Für die anderen jedoch ist es keineswegs «ausserordentlich wichtig», sondern völlig gleichgültig, welcher Sender ihnen eine bestimmte Sendung früher ins Haus schickt. Unsere Fernseh-Oberen mögen da eine andere Auffassung haben – aber das Programm sollte ja eigentlich nicht für sie, sondern für die Zuschauer gemacht werden.

Telespalter

Aufgeschnappt

In einer Basler Zeitung mit der beliebten Rubrik «Flohmarkt» wurde kürzlich unter dem Titel «Zu verschenken» ein Kasperltheater angeboten, Telefon 35 62 35. Wer die entsprechende Nummer wählte, wurde mit dem Polizeiposten Bruderholz verbunden. Dort wusste man nichts von einem Kasperltheater. Es handelte sich bei dem Kleininserat offensichtlich um den Scherz eines witzigen Bebbis, der sich aus irgendeinem Grund über die Beamten des Bruderholzpostens lustigmachen wollte.

emm

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die heutigen Pädagogen noch auf ausgefahrenen Geleisen kutschieren. Oder war jener Mathematiklehrer «von früher» vielleicht der Gescheiteste, welcher generationenlang jeder Klasse mit Fäusten einhämmerte, gerade sie sei die allerdümmste?

Im Gegensatz dazu betonte kürzlich der Schulkommandant an einer Brevetierungsfeier junger Leutnants, er habe noch nie derart flotte, fleissige und erfreuliche Leute befördert wie sie. Männiglich atmete auf, die «gute» alte Zeit hinter sich zu wissen, und die strahlenden Gesichter der jungen Offiziere bestätigten, dass hier ein Oberst den richtigen Ton getroffen hat.

Schtüchmugge

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Radio.** Roger Schawinski will von Italien aus die Schweiz mit Reklamesendungen berieseln. Vom Kassensturz zum Werbefurz ...

● **Fischerei.** Die Walfische im Walensee können aufatmen: Die Schweiz hat das internationale Walfangabkommen unterzeichnet.

● **Pick-päng!-nick.** Als Protest gegen die Vorverlegung des sonntäglichen Schiessbetriebs von 8.30 auf 8 Uhr besammelten sich Anwohner des Allschwiler Schiessstandes zum Zmorge auf dem Schiessareal.

● **Orthograviecherei.** Uneinig ist man nicht nur im Iran, sondern auch im hiesigen Pressewald: Ueber die Schreibweisen Khomeyni, Khomeini oder Khomeiny.

● **Das Wort der Woche.** «Maximalmedizin» (wird nach dem «Beobachter» in den Krankenhausmaschinensälen – auch ein Wort! – praktiziert).

● **TV.** Die «Telearena», eine der lebhaftesten und lebensnahsten Sendungen des Schweizer Fernsehens, muss nächstes Jahr sterben.

● **Vorwärts.** Auf Rousseau angesprochen, sagte Mustermesse-direktor Walthard: «Nicht zurück zur Natur – mit der Natur vorwärts!»

● **Auto.** Wie gesättigt der Automarkt ist, beweist die Tom-bola, deren erster Preis kurzerhand als «Zweitwagen» ange-priesen wird.

● **Die Frage der Woche.** Ein bestsellerverdächtiges neues Buch trägt den Titel: «Wohin treibt die Schweiz?»

● **Oben-ohne-Reglement.** Auf Ende der Badesaison, nach monatelangem angestrengtem Nachdenken, haben behördliche Paragraphenreiter im Kanton Waadt Anordnungen für Busen-Bussen ausgearbeitet.

● **Kinder, Kinder.** Mit dem Untertitel «Unterernährt und ausgebeutet» berichtete eine Illustrierte über «Die kleinen Sklaven», die mehr als 52 Millionen Kinder, die allenthalben in der Welt arbeiten müssen, um nicht zu verhungern.

● **Inflation.** Die 1974 auf 25 bis 35 Millionen veranschlagten Kosten der kommenden Olympischen Winterspiele in Lake Placid dürften sich auf über 190 Millionen Dollar belaufen.

● **Rudolf Augstein,** «Spiegel»-Herausgeber, am italienischen Zoll wegen 40 Gramm Haschisch verhaftet. – Ist das der Stoff, aus dem die Journalisten-Träume sind?

● **Prophezeiung.** Der ehemalige iranische Ministerpräsident Shapur Bakhtiar: «Ich glaube kaum, dass Khomeini sich länger als bis Januar noch an der Macht halten kann.»